

Saale-Beitung.

Kaunmublerzögster Jahrgang

Anzeigen... werden in 6 geliebter Rede...

Verlagspreis... bei Halle monatlich bei postmässiger...

Nr. 547.

Halle, Dienstag, den 23. November

1915.

Vor Mitroviza und Pristina.

2300 Serben gefangen — Vergebliche Anstrengungen der Italiener.

Flucht der serbischen Regierung nach Albanien.

Die Serben in Südmozonien abgegriffen. WTB. London, 22. November. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Die serbische Regierung hat die Stadt Mitroviza aufgegeben...

Durch die letzten großen Wasserefolge der Bulgaren, namentlich durch die Einnahme von Gostivar und Prilep, erseht die südliche serbische Heeresgruppe...

Köln, 22. Nov. Der „Köln. Ztg.“ zufolge konnte, nachdem Altierben reflexlos in der Hand der Sieger ist, nach dem Gebirge überschritten waren, der Vormarsch wieder ein schnelleres Tempo annehmen...

Vor Pristina und Mitroviza.

T. U. R. u. I. Kriegssprekariat, 21. November. Der serbische Rückzug im Sandshaf Novipazar erweist, daß allmählich die Führer die Macht über ihre arg mitgenommenen Truppen verlieren...

Die Einnahme von Mazedonien.

B. Wien, 22. Nov. Aus Sofia wird gemeldet: Der Präsident der bulgarischen Kammer, Dr. Vatschek, erklärte, daß die Sobranje in der ersten Hälfte des Dezember zusammentreten und über die Einnahme von Mazedonien beschließen wird...

Kronrat im serbischen Hauptquartier.

B. Wien, 22. Nov. Im letzten Kronrat im serbischen Hauptquartier erklärte Generalissimo Putnik, daß nur das Jögern der Leitung der gelandeten Entente-Truppen an der verweirten Lage Serbiens Schuldtragend sei...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 22. November. Amtlich wird verlautbart 22. November 1915: Südlicher Kriegsausflug.

Die im Gebiet von Gajnice kämpfenden k. u. k. Truppen waren die Montenegro-Truppen aus ihren Stellungen am Hochberge des Golobesberger. Auch östlich von Gorazde sind Geschieße im Gange...

In Novipazar erbeutete die Armee des Generals von Kocsev 50 Mörser, 8 Feldgeschütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgüter. Der nach östlich der Stadt verbliebene Feind wurde von den deutschen Truppen vertrieben...

Die im Jbartal vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen erfuhr gestern tagsüber 20 Kilometer nördlich von Mitroviza drei hintereinander liegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigten sie sich durch Ueberfall nach einer vierten, wobei 2000 Gefangene eingebracht wurden...

Die Armee des Generals u. Galluzzi nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des Brepolac-Sattels 1800 Serben gefangen.

Östlich und südlich von Pristina gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz heftigen serbischen Widerstandes stetig an Raum.

Italiener Kriegsausflug.

Die Italiener setzten den Angriff auf den Götzer Brückentopf ebenbürtig mit Erfolg fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Desavaja, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapferste kaiserliche Infanterie-Regiment Nr. 17, den vorgehenden noch in Feindeshand gehaltenen Teil unserer Stellung vollständig wiedereroberete...

In der Tiraler Front hat der Gegner in der letzten Zeit auf den Col di Lana besonders abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Verwundeten über Erfolg auf diesem Gebiete gerecht zu werden.

Russischer Kriegsausflug.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Italiens Beteiligung an den Balkanoperationen.

B. Amsterdam, 22. November. Aus London wird gemeldet: Asquith hat von Ritchener einen Bericht empfangen über seine Verhandlungen mit der italienischen Heeresleitung und den Ministern. Der Minister hat dem Bericht gestern abend vorlag, ist mit dem ersten Erfolge Ritcheners zufrieden...

T. U. Rom, 22. Nov. Minister Orlando erklärte in einer Unterredung, Italien sei solidarisch mit den übrigen Entente-Mächten. Ein Separatfrieden sei ein Ding der Unmöglichkeit. Für die Entente-mächte bestehe die Lösung: Einer für alle und alle für einen.

WTB. Palermo, 22. Nov. („Agenzia Stefani“.) In einer Rede sagte Minister Orlando u. a.: Der Krieg ist ein hervorragend nationaler. Italien wird weiter alle Opfer bringen, aber nach eigener freier Würdigung, ohne andere Beschränkungen, als das Band der Solidarität sie erheischen. Es besteht überwiegendes Interesse Italiens an der Lage auf dem Balkan...

völker und unserer unmittelbaren Nachbarn jenseits des italienischen Meeres, der Adria, für Italien. Eine Spezialgeheißung anlässlich des Krieges ist schwierig. Der Grundgedanke für die Souveränität des Vaptes regelt nicht ausdrücklich die Lage. Indessen beobachtet Italien peinlich das Garantiergeß, so daß der Vapts sein hohes Amt im Vollbesitz der Rechte und Freiheiten ausübt...

Der griechische Grenzschutz.

B. Budapest, 22. Nov. „A Vilag“ läßt sich aus Salonik drahten: Als eine Folge der in den letzten Tagen stattgefundenen Kabinettsberatung hat die griechische Heeresleitung angeordnet, daß die in den Garnisonen Kufus, Genidze, Bardar und Vlogena zusammengezogenen Truppen sich entlang der serbischen Grenze bis zum Jbironar-Militärstützpunkt aufstellen sollen.

Die Militärbehörde in Florina habe zur Vertiefung der griechischen Grenze alle notwendigen Maßnahmen getroffen.

M. Augsburg, 22. Nov. Matfänder Blätter berichten: Von dem griechischen Hafen Patras sind zwei englische Kriegsschiffe erschienen. In Heraklion auf Spna (in der Mitte der Ägaden) sind zwei französische Kanonenboote eingelaufen. Vor Salonik ankern neun Kriegsschiffe der Verbündeten.

T. U. Amsterdam, 22. Nov. Der „Telegraf“ meldet aus Paris: Hier herrscht allgemein das Gefühl, daß wahrscheinlich eine Entspannung in den Beziehungen zwischen Griechenland und den Entente-mächten eintreten werde, und zwar infolge des Beschlusses der Regierung zu Athen auf das Ersuchen, den Alliierten Garantien zu geben, eine befriedigende Antwort zu erteilen. Das Blatt vertritt, daß die hauptsächlich dieser Garantien darin bestehen werde, daß die Konzentrierung der griechischen Truppen im Bezirk von Salonik, wo noch immer englische und französische Hilfstruppen landen, aufgehoben werden dürfte.

Rumänien und Griechenland bleiben fest.

Öfen-Pest, 21. Nov. Aus Sofia wird gemeldet: Der Minister des Innern, Popov, erklärt in der „Balkansta Kosta“, Rumänien und Griechenland werden trotz der verweirten Anstrengungen der Verbündeten in beiden Ländern an ihrer Neutralität festhalten.

Vorsichtsmaßnahmen in griechischen Schifffahrtstrecken.

B. Rotterdam, 22. Nov. Der „Times“ wird berichtet, daß die griechische Flotte ihre Schiffe in den außer-europäischen Häfen zurückhalten. Sie wollen die Westungen ihrer Regierung abwarten, um nicht zu riskieren, daß ihre Schiffe auf hoher See seien, wenn es zu Verwicklungen komme. Gerüchte werden verlautet, daß in Gibraltar fünf griechische Schiffe zurückgehalten und vier griechische Schiffe von englischen Kreuzern nach Malta gebracht wurden.

WTB. London, 22. Nov. Die „Times“ melden aus Athen: Die Schiffe der alliierten Flotte unterziehen alle griechischen Dampfer im Ägäischen Meer und im Mittelmeer einer strengen Unterfugung.

Zur französischen Hege gegen König Konstantin.

WTB. Sofia, 22. Nov. Das Echo der Bulgarien gibt einen Auszug des ehemaligen französischen Antimilitaristen Serov wieder, der die Entthronung des Königs Konstantin, oder die Wiedererrichtung der Truppen der Alliierten fordert, und bemerkt dazu: König Konstantin ist nicht zu entthronen. Griechenland ist nicht Janis oder Maroffa, Dohomay oder Madagaskar. König Konstantin ist nicht ein laum gekrönter Fühl, der von der Gnade von Paris oder London lebt, sondern im Gegenteil ein Herrscher, der durch den Willen des griechischen Volkes regiert und von dessen Anhänglichkeit umgeben ist. Unter diesen Umständen bleibt den in Mazedonien gelandeten Franzosen nichts anderes übrig, als sich wieder einzuschließen und sich aus Salonik zu ziehen, wie Serov sagt. Die französischen Soldaten, die das Feuer der Bulgaren bei Krivolak und der Gerna zu fassen bekommen haben, haben diese Wahrheit begriffen und fragen sich verblüfft: Warum schlagen wir uns mit den Bulgaren? Und in der Tat: Um welcher Unternehmungen willen entlandte die Regierung der dritten Republik General Serail nach Mazedonien? Ein Serbien gibt es nicht mehr. In seinen Tagen wird die bulgarische Armee eines herrlichen Siegers entledigt sein und durch ihre mächtigen Verbündeten verstärkt, von den Eindringlingen Redenkraft fordern, die ihren Fuß auf den gebettigten Boden Mazedoniens setzen. Mit der Todesverachtung, die unsere Regimenter befeßt und die Bewunderung unserer Gegner erweckt, werden wir die Eindringlinge endgültig zerstören, dann werden wir...

Ich die Ueberlebenden dieser schändlichen und unglücklichen Expedition an ihre Regierung wenden und sie fragen können: Warum sandtet ihr uns in den sicheren zweifachen Tod?

Neue Darbanelnde - Offensiv der Entente.

o. M. Köln, 22. Nov. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Sofia: Aus Konstantinopel wird berichtet: An den Darbanelnden habe eine große Offensive der Entente begonnen. Wahrscheinlich dürfte die Entente glauben aber, daß es sich um einen Bluff handelt. Das Unternehmen wird mit der Sendung Kitagens in Verbindung gebracht.

Weiter wird dazu aus Konstantinopel gemeldet: Vort Kitagen wollte, von Andros kommend, zwei Tage an der englischen Front in der Südwald. In diesen zwei Tagen besichtigte die Engländer eines sehr heftigen Artillerieerreges gegen die Stellungen von Anarta, jedoch vermag ich nicht die Bezeichnung die ehrene Stellung der Türken nicht ins Warten zu bringen.

Schon Vorpotegefechte am Suezkanal?

Schweizer Blättern wird aus Ägypten gemeldet: Aus Ägypten in überraschend großer Zahl heimgekehrte Griechen berichten, daß Vorpotegefechte und Fliegeraufstürzungen am Suezkanal begonnen haben.

Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt von anderer Seite her nicht vor. Sie entbehrt jedoch nicht der inneren Wahrscheinlichkeit, wenn man sich erinnert, daß Vord Kitagens Reise laut Ägyptische Erklärung im Unterhaus durch eine ernste Nachricht veranlaßt worden ist. Daß die Nachricht im Zusammenhang mit Ägypten stand, ist längst kein Geheimnis mehr. L. T.

Durch Kurland.

Kriegsbriefe aus dem Osten. Von unserem zum Oitber entlassenen Kriegsberichterstatter.

Wansee und Mitau.
(Unberücksichtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) II.

Genug Tragödien gibt es in diesen deutschen kurländischen Häusern, deren fast jedes doch irgend ein Glied in der russischen Armee hat. Sie besitzen um ihre Siege jüden, um ihre Toten mit stolzen Herzen trauern. Unsere Toten starben für Ruhland. Unsere Siege... wir hatten keine Siege. Das war's Wallensteinig, vergessen von dem einen, gehüt von den andern! Unsere Siege... daß wir unserm Blut und unser Sprache treu geblieben sind. Das sind schon Folgen von Mitauern Gebräuden.

In Mitau schlägt das Herz Kurlands. Jetzt ist der deutsche Verwaltung für Kurland, die alle kurländischen Kreise außer Wansee, Friedrichstadt, Mitau umfaßt. Der Verwaltungsrat, Vorstand von Köber, empfangt mich. Er hat in der letzten Zeit der Arbeit in der Provinz die Entschieden deutscher Erde an der Döfse gefast, wie jeder, der mit unbefangenen Augen hier sieht und sehen will. Er hat überall den Eindruck gewonnen, wie jede Arbeit hier auf fruchtbareren Boden fällt; es ist ihm nämlich Freude, dem Lande, das sehr stark — mehr fast als Polen — gelitten hat, zu helfen, so weit das bei aller Mühe möglich ist. Die Vorkriegsjahre, die vor kurzem veranfaßt wurde, hat ein Gesamtergebnis von etwa zwei Millionen der Volkzahl vor dem Krieg, die etwa 600 000 Menschen betragen haben dürfte, ergeben. Die Entwässerung wurde dadurch erreicht, daß die neuen Entwässerungsmethode in Kurland besonders energisch durchzuführen wurden. Um den Vetter die Entfernung von Haus und Hof mündigere zu machen, hatte ihnen die russische Regierung erlaubt, durch selbstgewählte Kommissionen den Kriegsschaden, den sie durch Vermittlung ihrer Acker, Weg und Vieh und Kink und Regel erlitten. Selbst abschließen. Es wurden dann Güterstücke darüber ausgehellt, so daß die Bauern hoffen, ein gutes Geschäft zu machen. Daß man ihnen erhalte, bald wieder sie wieder zurückführen können, ist selbstverständlich. Nachdem man sie erst einmal tenteser der Dina hatte, kümmerste sich kein Rusländer mehr um sie. Sie wurden nach entfernten Teilen Kurlands

gebracht, in denen natürlich kein Besitz verstanden wurde. Man betrachtete sie dort als Deutsche und behandelte sie danach. Ihr Schicksal ist: Verurteilung, Vertreibung. Sie sind die Opfer, die — wie alle, die es taten — dafür bestraft werden, daß sie russischen Verprechungen glauben.

Die Juden wurden schon vorher unter Anführung ganz kurzer Fristen und unter Anwendung von Gewalt aus ganz Kurland, soweit es noch in russischer Hand war, vertrieben. Ihr Auszug und ihr Durchzug durch Mitau war ein Bild des Elends, ihre Zukunft und ihr Schicksal gleich denen der Letzten. In feierlicher Verklammerung hat der Rabbiner in großen Fluch des Volkes Israel gegen Rußland gesprochen.

Nur in Libau sind die Juden geblieben. Die Einnahme erfolgte damals zu schnell. Es hat Libau auch etwa die Hälfte seiner Bevölkerung verloren, in Mitau ist ungefähr ein Fünftel geblieben. Von den Deutschen wird etwa ein Drittel außer Landes gebracht worden sein. Die ich ihr Schicksal gestaltet, kann man vermuten, wenn man die zahllosen Einzelheiten hört, mit denen russische Methode gegen fast jede deutsche Familie vorging. Ein sechzehnjähriges Fräulein wurde ins Gefängnis gesteckt, weil in dem ihr gehaltenen Tanebuch (ein Gedichtbuch) eine Stelle enthalten war, die man als Freude über deutsche Siege auslegen konnte.

Es ist dabei zu bemerken, daß die Russen laonale Interessen wahren, daß sie nur das Recht haben wollten, ihre tiefe, alte deutsche Art und Kultur zu halten. Es war den Russen ja auch nur nicht über zu verstehen als tonal zu sein, wie die politische Lage und die Aufgaben waren. Auf allen Soldatensiedlern Rußlands hat der baltische Adel abstrakt, in allen Regierungsämtern laoname Arbeit getan, Rigas nächster Aufschwung am Rußland wurde, jahrhundertelange Bestrebungen belanden zum Fortschritte. Dieses 1904 die Verhältnisse hat Rußland nach Kriegsausbruch ohne den Schatten eines Beweises geltendigt. Deutsche Weisheit wurde auf sorgfältigste verfolgt, die letzte deutsche Aktion in Riga verboten; die hervorragendsten Männer des Baltentums wie Verfasser vertrieben und verbannt. Dies Verhalten der russischen Regierung ist die Grundtöne für jede Beurteilung. Die andere Seite ist vorläufig nicht zu erörtern.

Jetzt stehen wieder die deutschen Strakenföhler an den Straken Mitau, mit heiliger Freude bricht der Balte die aneborene Sprache auf dem Boden seiner Heimat, die seine Arbeit zu dem gemacht hat, was sie ist — ein „Gottesknecht“. Mitau hat den Saund vom Reich, ein „Menschenliebe“, in dem, aber in der Form, die merkwürdig altertümlich — man denkt an Plutarchus und an Schmittsches — annimmt, ist ein helles gelbliches Sehen. Das Ruffino hat 170 deutsche Reimnaden und Zeitschriften erhalten, ein paar Bemerke zu finden war für den Gutsbesitzer nicht geworden, die deutschen Nachrichten seinen mehr schwere Kost als vielleicht deutsche Städte derselben Größe aufweisen könnten.

Unter dem Druck hat das deutsche Ruffino eine Anerkennung feils erhalten, die stets an die erkämpften Töne deutschen Feils erinnert. Jeder Tag ist ein Beweis. Es ist eine lebendige Sache von Kurland, lassen die Truppen wenn sie einmal hier aufbrechen haben. Es gibt Divisionen, die als „Art Befehlshaber“ und die Befehlshaber von Kurland abeten haben. Aus der Fremde ist die Kümmerlichkeit ist hier ein Aufatmen in deutscher Luft.

Koif Brandt, Kriegsberichterstatter.

Verfolgung der Deutschen in Riga.

o. B. Ropenhagen, 22. Nov. In Riga wurden in der letzten Zeit zahlreiche angehende Deutsche unter der Bewachung verhaftet, eine Geheimliste gebildet zu haben, die beim Einrücken der Deutschen sofort auf deren Seite treten und die Gewährung der Licht erleichtern sollte. Wegen der gleichen Bewachungen sind schon vor kurzem der Syndikus der Rigaer Hypothekengesellschaft Grafmann und der Major der baltischen Feuerwehr Schummann nach Zetsus verbannt worden. Anmerke ist auch ein großer Teil anderer hervorragender Bürger nach Sibirien verbannt worden, darunter der Schiffseifer des verbotenen Rigaer Tageblattes Dr. Stellmacher und der Pastor der deutschen Lutheraner Getraudenkirche Schaberger. Auf Anordnung des Gouverneurs von Estland wurde auch der außerhals Rigas wohnende Dr. Wlbererg nach Sibi-

rien verbannt, weil er, wie es in der Beschränkung heißt, den deutschen Kriegsgefangenen besonderes Mitleid bewiesen und ihnen Besuche gemacht habe. Aus Estland traten im Gouvernement Estland achtzig deutsche Kriegsgefangene ein, die zu Feld, in russischen und anderen Arbeiten verwendet werden sollen.

Drohende Hungersnot in Petersburg.

o. B. Ropenhagen, 22. Nov. Nach der „Kietisch“ empfangt Minister Zwoiow nunmehr den stellvertretenden Bürgermeister von Petersburg, Demin, der dem Minister auf Befehl der Stadtduma amtlich Mitteilung machte, daß die Hauptstadt infolge des vollständigen Mangels an Fleisch und anderen Lebensmitteln von einer Hungersnot bedroht werde.

o. B. Ropenhagen, 22. Nov. Die Fleischnot in Petersburg hat sich in den letzten Tagen bedeutend verschlimmert, da ein Eisenbahnzug mit vielen tausend Rind (1 Rind gleich 16 kg.) getretenen Fleisches, der dieser Tage in Petersburg erwartet wurde, kurzlos verfuhr worden ist. Man glaubt, daß er auf irgend einer kleinen Haltestelle auf ein Nebengleis übergeführt und dort vergraben worden ist. Die Regierung erklärt, an Fleischzufuhr nicht mehr als ein Drittel des normalen Fleischbedarfs verbürgen zu können.

Kämpfe im Kaukasus.

WTB. Petersburg, 22. November. Amtlicher Berichtsbericht vom 21. November: Auf der Westfront keine Veränderung. Auf der Kaukasusfront, in der Rittengegend bei Tatum Artillerie- und Gewehrfeuer sowie Vorhut gefast. Am Nordufer des Van-Sees und bei der Stadt Ardshik sowie am Südufer des Urmia-Sees Zusammenstoß mit türkischen Banden.

Der Jar in Odessa.

o. B. Ropenhagen, 22. Nov. Der Jar ist am Sonntag mit dem Kronfolger in Odessa eingetroffen. Er wohnte dem Teubum in der Kathedrale bei, besuchte die Soldatier, besichtigte die Kriegsgefangenen im Hafen und hielt eine Trauungsjah ab. Hierauf erfolgte die Abreise. Goremmin und Sajanow sind schon heute ins Hauptquartier gefahren.

Italien.

Cadorna meldet.

WTB. Rom, 22. Novbr. Der getrige Tag war gekennzeichnet durch bedeutende Erfolge unserer Waffen längs der Isonzofront, besonders auf den Höhen nördlich von Gort. Die Aktion begann während der Nacht durch fühne Erstürmung von Höhen in den tiefen Berghauen des Gomers und in den nächsten feindlichen Verhauungen. Bei Tagesanbruch griff unsere von der Artillerie ausgehender unterstützte Infanterie das Dorf Oslamija und die Höhen nördlich und südwestlich der Ortshaf überleitete der Straße San Fiorino-Görz an. Der Feind setzte uns sehr hartnäckigen Widerstand entgegen, wurde aber durch die Wucht unserer Anstöße in der Bewirung gebracht und mußte sein Heil in der Flucht suchen, wobei er seine Gräben voll Toten, sowie 450 Gefangene, darunter zahlreiche Offiziere, zurückließ. Daraufgefolgte heftige Gegenangriffe des Feindes, einige davon ausgeführt unter dem Rufe „Evviva Savoia“, um die Unfriren irrezugieren, wurden mit unglücklicher Befähigung zurückgeschlagen. Auf den Höhen Boggora und Calmaria, südlich Oslamija, ließen wir ebenfalls unter Bewundernswerten Anstrengungen und unter dem wütenden Feuer der feindlichen Artillerie zwei Reihen feindlicher Gräben durch und erreichten beinahe die Kammlinie. Auf dem Karfi rücken wir fortgesetzt auf den Höhen des Monte San Michele und südwestlich San Martino vor. Dem Gegner von Gräben zu Gräben jagend, nahmen wir ihm 187 Gefangene ab. Feindliche Flieger warfen gestern einige Bomben auf Schio und verminderten 8 Soldaten leicht. Eines unserer Feldwäher trotz neuerdings bei unglücklichen Witterungsverhältnissen über des heftigen Windes einen Flug nach dem Flugfeld Mifozza aus und warf mehr als 100 Granaten dort ab. Die Jünglinge lehrten unversehrt zurück.

Wir alle wollen Hüter sein!

Roman von Erica Grube-Vörcher, Mannheim.

148 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Es kommen mir wirklich sehr gelegen“, meinte Kurt Strach in seiner fröhlichen, fröhlichen Art und nahm ritterlich der kleinen Colette den großen Korb aus der Hand. Während er sprach, war sein Blick auf ihr geblieben. Er konnte sich im ersten Augenblick gar nicht bestimmen, wo er dies seine Gefährlichen mit dem hübsch fröhlichen dunklen welligen Haar ihnen gesehen hatte. Da fiel ihm das Intermezzo mit dem ausgeträumten Kleiderstich ein.

„Es nehmen es mit also nicht mehr über, mein Fräulein, daß ich mir neulich in der Dunkelheit Ihre schönen Pariser Blumen und Modelle als mein Nachfolger aus dem Schrank herangezogen habe, wenn sie jetzt so fröhlich sind, mit Ihre Dienste hierbei anzubieten? Sie werden sehen, daß Sie pekuniär keinen Schaden dadurch haben werden. Und Sie werden vielleicht Ihre Abneigung, die Sie vielleicht als halbe Pariserin gegen das deutsche Militär haben.“

„O bitte, ich bin keine Pariserin“, verwahrte sich die kleine Colette. „Ich bin Elsafräulein!“

Kurt Strach lächelte halb lustig, halb jählich. „O, man hat von den jungen Elsafräulein nicht im Kriege hellenweise nicht viel Gutes gehört. Sie werden doch wohl auch wissen, wie man sich in Milfsauen gegen die deutschen Truppen benommen hat, als sie kamen, um die Franzosen zu verjagen.“

Colette schob den Korb mit den Blumen beiseite und ging einen Schritt näher auf Kurt Strach zu. „O, in Milfsauen“, meinte sie, den Kopf hin und her wiegend, „da gab es ja natürlich immer viele Elemente, die in ihrem Herzen von der deutschen Sache nichts wissen wollten.“

„Aber man hat mir gesagt, Fräulein, daß auch hier gleich am ersten Abend nach dem Einrücken der Franzosen einige Familien in Schloßheim mit dem französischen Offizieren ein Bankett gefeiert haben, auf dem launigvolle Reden die Verbrüderung feierten. Verhält sich das so?“

„Ja, leider ist es so. Aber glauben Sie mir, daß es nur ganz vereinzelte waren, Familien, die sich zur Haute-

note hier rechnen und auf ihr französisches Götter immer viel hielten. Nur ganz wenige waren es. Aber sie werden es fertig bringen, auf das Ansehen unseres Stadtschützen einen Schatten zu werfen und uns alle in Mitleid zu bringen. Da wird es heißen: Seht, so entgegenkommen haben sich die Schloßweier gegen die Franzosen benommen!“

Ihre Stimme ätzerte leicht und Kurt Strach hörte, daß ihr die Anlegenheit ein wirklicher Kummer war. Deswegen griff er schnell zu einem kleinen Scherz.

„Aber Sie werden doch selbst zugeben, daß das Herz eines jungen Mädchens beim Anblick eines französischen Offiziers höher schlägt. Wie schön kommt doch so ein junger französischer Offizier daher in seinem roten, goldbeschnürten Käppel, in den höchsten Beinkleidern und der kurzen, goldbeschnürten Hützel! Was bedeutet mit den jungen Mädchen sich in unterm schlüßigen, unheimlichen Jungfrau!“

Sie stand jetzt ganz dicht vor ihm, da sie den Schmutz der Tafel besenbte und noch unzufällig einen Platz für einen besonders schönen, vollblühenden Zweig Heidekraut lachte.

„Solange ich in Paris war, habe ich bei den Truppenreihen und in den Theatern auch oft gehört, daß die französischen Offiziere zum Teil doch sehr unbedeutliche und betrübende Typen seien. Aber ich muß jagen, daß der Nimbus von ihnen für mich vollständig abgeklungen ist, als ich sie hier im Verkeh mit ihren Soldaten sah. Nein, diese Disziplinlosigkeit, die wir da in einem Tage bei den verschiedensten Anlässen beobachtet haben! Am anzutreten, dauerte es schon eine kleine Ewigkeit.“ „Voulez vous?“ fragte der Offizier. Die Soldaten traten zum Teil mit vollem Munde und fauend an und erklärten: „Pas encore, nous avons rien dans l'oeil!“ (Wir haben noch nichts im Magen.) Wenn der Offizier dann etwas schmeidiger wurde, riefen die Soldaten ihm zu: „Tais ta queue — ma première balle sera pour toi!“ (Halt deine Schnauze, meine erste Kugel ist für dich.)

„Das ist fast unglaublich!“

„Ja übertrieben nicht! Was ich Ihnen da erzähle, habe nicht nur ich gehört, sondern eine ganze Menge von uns. Deswegen kann ich Ihnen versichern, daß das aus französische Militär, als mir es wirklich in die Hände geriet, nur aus haben, wenig imponiert hat. Jetzt sehen wir ein, daß deutsche Disziplin doch etwas anderes, daß sie nötig ist.“

„Und Sie gefällt Ihnen besser als das Auftreten der Franzosen?“

„Ja“, antwortete sie ohne Zögern und mit strahlenden Augen, „denn das Auftreten der Deutschen ist strammer und männlicher. Und welche Frau liebt nicht gerade die Männlichkeit am Mann!“

Für Sekunden standen sie sich schweigend gegenüber, so nahe, daß er mit einer einzigen Bewegung sie an sich ziehen konnte, um sie zu küssen. Sie wußten beide gegenseitig unangefprochen, daß sie sich gern hätten. Eine Sympathie war es, dem ersten Blick an. „Wenn ich sie nur einmal küssen könnte, dieses reizende kleine Mädchen!“ dachte er innerlich. — „Wenn er mich nur einmal hätte wollen, nur eine einzige Sekunde!“ dachte sie schmerzhaft, „ich würde es ihm nicht wehren.“

Aber er bezwang sich. Zeit und Stunde waren zu ernst. Es war nicht wie sonst zur goldenen Sommerzeit, wo man unter blühenden Rosen das Recht seiner Tugend fordern und einen Mädchenmund küssen durfte. Man fand im Kriege. Er war hier hinabgekommen zur „Wacht am Rhein“. Da gab es kein Tändel Spiel. Gerade hier in diesem Grenzland galt es, zu beweisen, was Selbsttucht und deutsche Mannesucht war!

Er trat einen Schritt zurück und straffte sich empor. Sie fühlte, daß mit seiner Bewegung der Augenblick der Verletzung vorüber war, in dem ein junges Blut zum andern Augenblicke nicht genügt, trotzdem ihre fröhlichen roten Lippen ihm so entgegenflüßten, dachte sie es ihm doch, er ihr gegenüber seine Haltung torrett bewahrt, als wenn er sie geküßt wie man eben im Vorübergehen eine Plume pflückt!

In der Saal nebenan kamen jetzt Schritte. Frau Beate setzte zurück und mit ihr ihre beiden Pflegesöhne. Kurt Strach aber blieb unbeweglich vor der kleinen Colette stehen.

„Sie haben noch einen so schönen Heidekrautzwig in der Hand, mein Fräulein.“

Colette hob zum erstenmal wieder den gelentken Blick. Der Tisch ist fertig geschmückt und dieser Zweig ist noch über.“

„Dann danken Sie mir ihn!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutschen in Kanada.

Von Freunden unseres Blattes wird uns der folgende Brief aus Kanada zur Verfügung gestellt, der recht anschaulich die dortigen Verhältnisse schildert. Er zeigt, daß auch in Kanada das Deutschtum sich kräftig regt und unter dem englischen Druck sich fester mit dem Mutterland verbindet. H. K. B.

Edmonton, 12. Juli 1915.

Man kann sich hier, wo man den ruhigen Betrieb der Farm hat, gar nicht richtig in eure Lage verstehen. So hart und traurig auch vieles ist, so erhebend und schön muß es doch sein, für sein Vaterland kämpfen zu können. Für alles in der Welt würde ich mich als glücklichen Menschen schätzen, wenn ich dort mit Kameraden unter dem deutschen Banner „Schwarz-rot-rot“ ins Feld ziehen könnte — man kommt sich hier so verbannt, so nichtswürdig vor, wenn man von den deutschen Schlachten und Siegen liest, nur liest — nichts hört, nichts sieht, nichts mitwachen kann.

In der ersten Zeit, als ich noch in Manitoba auf der Farm war, hätte ich gar nichts von Kriege oder von Kriegen. Die mein Farmer, ein patriotischer Engländer, mit dem ich fast täglich wegen des Kartells in Rach geriet, noch gehörig ausmühtete. Als ich dann im Dezember hierher nach Ed. kam, wurde ich über mancherlei aufgeführt. Im deutschen Klub lernte ich Hunderte von Deutschen kennen, von denen ich dann so nach und nach alles erfuhr. Nachrichten, die hier den Engländern und Kanadiern aufgeführt werden, glaubt ein Deutscher schon lange nicht mehr, nur zum Vergnügen liest man es noch, man hat auch schon gelernt, zwischen den Zeilen zu lesen. Genaue Nachrichten bekommen wir erst immer nach einer Woche.

Um die Zeit, als ich noch in den Kanadiern hier zu geben, werde ich Dich noch einmal in den August zurückführen: Unter dem Jubel der Bevölkerung, die, nebenbei bemerkt, mehr aus Hang zum Sentimentalen, als aus Vaterlandsliebe Hurra schreit, kam die Nachricht des Kriegserklärungs Englands und zugleich ein hochtrabender Beschluß des Scheinfinstern Georg an die Flotte, den Feind anzufahren und zu vernichten. Schon drei Tage später erhielt man die Nachricht von der Vernichtung des englischen Torpedobootsillenschiffes „Amphion“. Die Bevölkerung erlosch damit vollständig und ist trotz der vielfach aufgeführten Siege nicht wieder wachgerufen worden. Der gemöhnliche Kanadier kennt nur den einen Ausfall: Daß der Krieg bald zu Ende ist, ganz gleich, wie er ausfällt, nur damit er wieder in seine normalen Verhältnisse zurückkommt. — Raum erlöste die Kriegsanfänge, als auch schon die Werbetruppen abgingen. Jedoch nicht mit Kaufschilling, sondern in ganz eigener Weise trat sie in Aktion. An den Gassen der Verkehrsstraßen wurden Plakate angebracht, daß jeder, der sich gleich als Soldat meldet, drei Gulden eine für Maßzeit erhalten und auch während der Dienstzeit erhalten solle. Das zog, denn die armen Kerls, die sich so melden, waren ja verzögert. Von dieser Sorte gab es gerade damals eine große Menge hier, zum größten Teil ganz schrecklich Krüppel. „Kroken“ würden wir sie in Koblenz nennen. Sie hätten sich, glaube ich, auch nicht gemeldet, wenn ihnen nicht vorgeschrieben wäre, daß sie gar nicht in die Reihen zu treten sondern nur in England auszubilden würden, um in Kanada die englischen Truppen abzulösen. Aber ach, so schnell man sie transportieren konnte, so schnell Uniformen und Stoffe gemacht werden konnten, so schnell ging es an die Front. Da gab es kein Zurück mehr, oder doch — wenn die Deutschen Sturmangriff machten! Während das erste Kontingent Armeetruppen zum größten Teil nur aus Hungerleidenden, aus Arbeitslosen bestand, ist das zweite, das noch hier im Lande ist und den großen Herrn spielt, aus wirklichem, frühzeitigem Material zusammengeleitet. Dafür sind diese Leute aber auch um so selbstbewußter, so freier als 3. B. vor 14 Tagen 2000 Mann, weil ein Postler sie als Krankenbediente hingestellt hatte. Sie weigern sich, Dienst zu tun, bis sie nicht in den Zell noch nicht erlitten. Disziplin gibt es gar nicht; das Wort kennen sie nicht. Ehrenverweigungen und Bezeichnungen vor Vorgesetzten werden nicht gemacht. Daß damals 90 Prozent der Soldatenfleisch nach einer Woche kaputt oder aus dem Leim gingen, ist bei Euch wohl bekannt.

Hier hat ein Deutscher, Herr von Hammerstein, eine Bewegung unter den Deutschen nachgerufen, genannt „Canada Patriot“. Hauptzweck geht es die Deutschen an, im Grunde genommen alle Kanadier. Wünschenswert werden große Versammlungen abgehalten, auf denen Herr v. P. patriotische Reden hält und Flugblätter verteilt läßt. Die Grundgedanken sind folgende: 1. Hebung des Ansehens und der Rechte der Deutschen, die sich auch ein Parlamentsmitglied wählen können; 2. daß die Deutschen aus dem Lande fernzuhalten werden können; 3. daß die Deutschen, wenn sie in Kanada keine Soldaten sein können, sich in jedem Fall mehr nach England schicken soll; 4. Unterstützung jedes Deutschen, der in Schwierigkeiten kommt. Die Regierung verbot die Arbeitsstellen an Deutsche oder an Oesterreicher zu geben, da die Engländer jetzt selbst viel arbeitslos sind. Wir Deutschen müssen gewissermaßen auch eine Kriegssteuer an England zahlen — jeder Brief muß mit einer Extrafrankostenmarke — 10 c — versehen werden.

Zum Schluß möchte ich Dir weiter gute Besserung und alles Gute. Sei herzlich gegrüßt und erfreue dich wieder durch einen interessanten Brief.

Deinen treuen Freund

Otto Friß.

Vor schweren Kämpfen in Deutsch-Ostafrika.

WTB. London, 22. Nov. Das Kaiserliche Bureau meldet aus Ostafrika: Die Deutschen sind sehr stark und beherrschen den Tanganjika. Die Offiziere und die Besatzung des deutschen Schiffes Königsberg befinden sich bei den Truppen, die auf 4000 Weisse und 30 000 Schwarze gegliedert werden. Die Schiffsgeschehe wurden ins Innere gebracht. Neu-Venedig ist eine der stärksten Stellungen. Der Bericht des Bureau sagt ferner: Die Stärke des Feindes und der Besch von schwerem Geschütz werden beträchtliche Sorge. Bisshin konnten die Briten und Belgier sich behaupten (!); die Deutschen müßten sich in jedem Falle zurückziehen (!).

Daß die militärische Lage in Ostafrika den Engländern Sorge bereitet, wollen wir gerne glauben.

WTB. Paris, 22. November. Der „Temps“ meldet aus De Savre: Man meldet amtlich, daß die belgischen Kongotruppen in Verbindung mit den englischen Truppen des Uganadagebietes und des Äquatorialgebietes Deutsch-Ostafrika von Norden und Westen zu bedrohen bestimten. Gleichzeitlich marschieren eine aus

retirenden Engländern und aus Süden aus Hochob, Transvaal und dem Deutschen gebildete Kolonne gegen Deutsch-Ostafrika, welches bald vollkommen ungenüßlich ist. Infolge der großen Entfernungen und der beschränkten Transportmittel wird jedoch noch einige Zeit vergehen, bevor die Unternehmungen gegen die letzte deutsche Kolonie in Afrika genauer festgelegt werden können.

Vermischte Arieasnachrichten

Der Kaiser bei der 1. leßlichen Landwehr.

a. B. Siegm. 22. Nov. Ueber eine Besichtigung des Kaiser bei der 1. leßlichen Landwehr. Der Kaiser kommt zur Besichtigung der 1. leßlichen Landwehr, so ging es am 10. November nachmittags durch einen Graben. Die Uniformen wurden nachgesehen, dann wurde zur ersten Besichtigung angetreten. Die Nacht war diensteif und am Morgen des 11. den Tane, der uns in die Friedensstadt genannt worden war, fuhren wir nach K. Die Stadt selbst hatte einige Ehrenwachen errichtet, sonst aber, wie alle russischen Orte, ein recht trauriges Aussehen. Die Kaiserparade sollte auf dem ersten Turpumpfenplatz stattfinden, wo von dem Kammerdamm durch ein großes „W“ zerlegt, die deutsche, österreichische und ungarische Plaque werte. Um 12 1/2 Uhr erreichte der Kaiser, begleitet vom Generalleutnant Graf von Gersdorff von Bayern. Der Kaiser schritt die Front an und begrüßte jede Kompanie — jede Brigade hatte eine Kompanie aufgenommen — mit lautem „Guten Morgen, Kameraden!“ Dann nahm er einzelne Kompanien vor. Er dankte für die schönen Offiziere, die die schließliche Landwehr im Sinne des Feindes im Westen und er machte uns denn aufmerksam im Westen und den Feind mit höchster Sorgf. beaufsichtigen. Hier erpor uns auf den Knieen nieder, was vielleicht in kürzester Zeit gesehen könne.

Die Aufgabe des Oberpräsidenten des Vierverbandes

WTB. London, 22. Nov. Der militärische Korrespondent der „Times“ fordert, daß der neue Kriegsrat der Alliierten die Zahl und Beigangheit der notwendigen Truppen feststelle, da jetzt keine Entscheidung mehr für die Trugschlüsse über die Stärke des Feindes besteht. Die alliierten Regierungen müßten über die Verteilung der maritimen, militärischen und finanziellen Lasten entscheiden. Diese Feststellung werde erst die Grundlage geben, um die englische Werbefrage zu beurteilen. Eine andere nötige Entscheidung sei, an welcher Fronten die Alliierten sich offen, an welchen sie sich defensiv verhalten müßten. Der Verfasser verlangt, daß die Nation die Wahrheit kennen lerne.

Lügenmeldungen.

WTB. Berlin, 22. Nov. Die norwegische Zeitung Tidens Tegn vom 19. November verbreitet die Nachricht, daß einer Mitteilung zufolge in den letzten Tagen 19 deutsche U-Boote von englischen Kriegsschiffen auf der Straße Galsoper-Kanalarweg beobachtet worden seien.

Wie das WTB. von zukünftiger Seite erfährt, beruhen die Angaben auf freier Erfindung.

Zwei Dampfer auf Minen gefahren.

WTB. London, 22. Nov. Der amerikanische Schoner „Keen W. Martin“ und der griechische Dampfer „Athamas“ fuhren auf Minen und wurden in die Zehne geschleppt. Der norwegische Dampfer „San Miguel“ sank am Donnerstag. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Geretteten vom Dampfer „Don“.

WTB. London, 21. November. (Reuters.) Der Dampfer „Catalonia“ kam im Kinnloch mit einem Teile der Besatzung des Dampfers „Don“ an, die am 11. d. Mts. in zwei Booten angegriffen wurde, nachdem sie fünf Tage lang umhergetrieben war. Von den anderen Booten des Dampfers mit dem Rest der Besatzung wurde nichts gehört.

Begreifliche Enttäuschung.

WTB. Wien, 21. November. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Zufahrt des Prinzen Alfons von Bourbon und Oesterreich-Ung. in der dieser seine Enttäuschung über die durch die Italiener erfolgte Zerstörung von Castagnavizza bei Götz mit der Gruft der letzten französischen Könige aus dem Hause Bourbon Ausdruck gibt.

Ein bescheidener Entschluß.

c. M. Genf, 21. November. Wie die Blätter schreiben, soll der Kaiser Kriegsrat der Unterwerfung von internationalen Streitigkeiten in einem Teile der kulturellen Ziele der Entente mit sich ausschließen haben. Demnach fehlt es unseren Feinden an Soldaten! Red.

Deutsches Reich.

Der Zweed des Kriegspresbiterates.

WTB. Berlin, 22. November. Wie des W. T. B. erfährt, gehen dem Kriegspresbiterat von Privatleuten zahlreiche Schreiben zu, aus denen ersichtlich ist, daß über das Wesen und den Zweck der neuen Dienststelle noch vielfach unzutreffende Vorstellungen herrschen. Insofern werden an die Auskunftsstelle unter Verknüpfung ihrer Aufgabe bisweilen Anfragen gerichtet, die dem Arbeitsgebiet des Kriegspresbiterats völlig fern liegen. Es wird daher von allgemeinem Interesse sein, wenn die zur Klärung derartiger Zweifel, daß das Kriegspresbiterat eine der Obersten Heeresleitung unmittelbar unterstellte Dienststelle ist, die den Behörden und der Presse Auskunft erteilt und daß diese Auskunft sich auf das Gebiet der Kriegführung und des Zeitungsweßens beschränkt. Anfragen in Vermittlungsachen und persönlichen Ansuchenheiten müssen nach wie vor an die für diese Dinge zuständigen Behörden unmittelbar gerichtet werden.

Eine dankenswerte Spende.

WTB. Berlin, 22. November. Unter harter Beteiligung hielt gestern der Verein deutscher Ingenieure in Berlin seine 56. Hauptversammlung ab. 50 000 Mark wurden bewilligt zur Förderung des Gießererfaches für Kriegszwecke.

Was dem Reichsamt des Innen.

WTB. Berlin, 20. November. Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innen, Czeglens Dr. Richter, ist

neuerdings von dem Herrn Reichskanzler mit politischen Spezialaufgaben betraut worden. Eine Teilung seiner Dienstverhältnisse ist daher erforderlich geworden. Als zweiter Unterstaatssekretär ist daher in das Reichsamt des Innen der Unterstaatssekretär im Ministerium für Eisenbahnen, Herr Reichert, in Berlin berufen worden; ihm ist die Leitung der Kriegsministerienabteilungen übertragen worden während Czeglens Dr. Richter die anderen Abteilungen behält.

Ausland.

Mangel an Rohstoffen in Italien.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Trotz aller Proteste der Industriellen ist der Rohstoffmangel der italienischen Staatseisenbahnen bis heute noch nicht behoben. Die Kohlen- und Rohstoffzufuhr nach den Industrieregionen hat dadurch so große Verzögerungen erlitten, daß die Werke vielerorts so gut wie aufgebraucht sind. Wie die „Stampa“ berichtet, sind mehrere Fabriken des Industriegebietes von Noara genötigt, den Betrieb einzustellen, wenn der Mangel nicht in einigen Tagen behoben wird.

Begnadigung der jüdisch-russischen Rebellen?

Das südrussische Parlament ist eröffnet worden. Der Generalgouverneur hielt eine Rede, in der er durchblicken ließ, daß Aussicht auf Begnadigung der Rebellen besteht, sobald alle Einzelprojekte erledigt sind. General Bergog teilte mit, daß er beantragt werde, Demet auf freien Fuß zu setzen und eine allgemeine Amnestie zu erlassen.

Das neue portugiesische Kabinett.

WTB. Paris, 21. November. Wie der „Temps“ aus Lissabon meldet, hat der Präsident der Republik das Ministertagelich des Kabinetts Castro angenommen. Die Mitglieder sind: Antonio de Matos; Marine: Leote Degero; Aengeres: Antonio Matreira; Handel: Da Silva; Kolonien: Matreira; Unterrichts: Soao de Barros. Das Kabinett wird vor dem 2. Dezember zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen werden.

Der neue Kardinalstaatssekretär.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 18. Nov. (zweites Morgenblatt) betrachtet die Wahl Cagianos zum Kardinalstaatssekretär als ein Zeichen dafür, daß Benedikt XV. die Pflicht habe, sein eigener Staatssekretär zu sein und die politische Initiative völlig in der Hand zu behalten. Cagianos ist in der Tat geeignet, mangels jeder bisherigen diplomatischen Schulung ein blinder Diener seines Souveräns zu sein.

Halle und Umgebung.

Halle den 23. November 1915

Die Ausländer an den Technischen Hochschulen des Auslandes im zweiten Kriegsjahr.

Die Technischen Hochschulen des Reiches sind von den fremden Nationen im letzten Jahresbericht verhältnismäßig weit stärker in Anspruch genommen worden als die Universitäten, und der Zustrom der Ausländer an die technischen Studien war vor dem Kriegesausbruch der vielen liberalen Rechte und der Abwehrmaßnahmen einzelner Hochschulen noch bedeutender als die Zahl der Ausländer. Während der ausländischen Anteil am Universitätsstudium im Sommer 1914 nur 7,75 Prozent betrug, belief er sich an den Technischen Hochschulen auf 20,47 Prozent. Ingesamt waren es 2505 fremde Studierende, die in Deutschland technische Wissenschaften studierten. Im ersten Kriegessemester ging ihre Zahl alabald auf 895 und ihr verhältnismäßiger Anteil auf 8,9 v. S. zurück, und diesen Zahlen waren nur noch 800 Ausländer gekommen, gleich 8 v. S. Vor allem blieben die Studierenden feindlicher Nationalität aus, insgesamt etwa 800, nämlich 641 Russen, 70 Serben, 90 Engländer, 25 Italiener, 12 Belgier und 7 Franzosen. Aber auch aus dem befreundeten und neutralen Ausland waren beträchtlich weniger Studierende angewand als zu Friedenszeiten, ausgenommen allein Argentinien, das diesen Sommer 96 Studenten sandte, gegen 90 im letzten Friedenssemester. Oesterreich-Ungarn war mit 174 vertreten gegen 451, Bulgarien mit 185 (322), die Schweiz mit 99 (166), Schweden und Norwegen mit 92 (160), Rumänien mit 55 (201), Holland mit 31 (51), während der Besuch aus Griechenland nur von 53 auf 33 sank. Türkei waren 21 gekommen (33), Spanien 3 (19) und Dänemark 4 (7). Amerika waren mit 42 gegen 55, Japan mit 13 gegen 33 vertreten. Aus Portugal, das im Vorjahr noch 17 Studierende geschickt hatte, nur niemand angewand, ebenso wenig aus Afrika und Australien. Angehörige feindlicher Staaten waren noch 11 gekommen (7 Russen, 2 Belgier und je 1 Engländer und Italiener), denen, meist deutscher Herkunft oder aus den russischen Ostprovinzen stammend, das Weiterstudium ausnahmslos verweigert wurde. Die Verteilung der Ausländer an die einzelnen Studienabteilungen ergibt, das das Maschineningenieurwesen vor dem Krieges der bevorzugteste Beruf war. Ihm blieben sich im vorjährigen Sommer 757 oder 30,2 Prozent der Gesamtzahl. Der beträchtliche Rückgang auf 176 oder 20,3 Prozent zeigt deutlich, daß vornehmlich die Russen und Serben ihre maschinenwissenschaftlichen Kenntnisse in Deutschland zu holen genötigt waren. Auch Schiffbau und Schiffmaschinenbau erfreuten sich des besonderen Interesses der Letzteren, denn diese Länder studierten diesen Sommer nur 8 Ausländer gegen 34 vorher. Dagegen werden Architekturstudien, Bergbau und Hüttenwesen und Bauingenieurwesen härter von den Angehörigen der befreundeten und neutralen Nationalitäten studiert; auf ertere Abteilung entfallen neuens 182 (184) Russen und 322 (155) Franzosen und auf letztere 210 (241) Russen, gegen 521 (20 Prozent) und auf Bergbau und Hüttenwesen 78 (8,4 Prozent) gegen 39 (4 Prozent). Elektrotechnik waren es in diesem Sommer 94 gegen 286 und Chemie 126 gegen 372.

Der Besuch der einzelnen Hochschulen leitens der fremden Techniker hat sich neuens folgendermaßen gestaltet: Dänemark 647 Studenten im letzten Sommer mit 172, Berlin mit 149, Karlsruhe mit 102,achen mit 98, Darmstadt mit 64, Hannover mit 20, Stuttgart mit 13, Dargitz mit 12, Braunschweig mit 9 und aulech Breslau mit 8. Die verhältnismäßig größte Einbuße haben Darmstadt, Karlsruhe, Berlin, Breslau und München erlitten; Darmstadt und Karlsruhe weitlich infolge des Ausbleibens der Russen, wozu Dresden, Stuttgart und Baden den neuensmäßig Rückgang verzeichnen. In München und Dresden hatten sich b'ien Sommer, wie schon im letzten Winter, sehr zahlreich die Oesterreicher, Bulgaren und Stambinardier eingefunden, während die Türken und die Rumänen fast ausschließlich in der Schiffbauabteilung aufgeführt hatten.

Das Elterne Kreuz.

Kriegsheimatler, Wiesenthaler Walter Schubarth, cand. math., Sohn der verstorbenen Rentiere W. Schubarth hier, Herderstraße 16, erhielt für tapferes Verhalten bei den letzten Kämpfen in der Champagne das Elterne Kreuz.

Interessengemeinschaft der reichsdeutschen und österreichisch-ungarischen Gläubiger-Schuldnerverbände.

Man schreibt uns: In der Halle unlängst abgehaltenen Delegiertenversammlung der deutschen Gläubiger-Schuldnerverbände...

Der neue Superintendent der Kirche Halle-Stadt II, Joh. Heimlich, ist im Alter von 30 Jahren am 30. November 1897 geboren und seit April 1894 im Amt.

Provinzial-Nachrichten.

Hannover, 21. Nov. (Credite der Bürgermeisterei.) In der Stadtkonvention am Freitag wurde beschlossen, die durch den Tod des Bürgermeisters...

Meiningen, 22. Nov. (Zeugungszulage.) Dem Landtage ist eine Vorlage betreffs Gewährung einer außerordentlichen Zeugungszulage an Staatsbeamte...

Greifswald, 22. Nov. (Militär.) In dem sonst so friedlichen Waldort Finsterbergen ist ein Militärlager ausgedehnt. Kürzlich hatten die Kinderbesitzer eine Versammlung...

Bad Bentzen, 21. Nov. (Drei Kinder verbrannt.) In der Wohnung der Arbeiterin Anna Sann auf dem Rittergut Fröblich sind am Samstagabend die beiden 4 und 1/2 Jahre alten Kinder der Frau...

Wahl, 21. Nov. (Einen großen Aufschwung.) Während des Krieges die Weizen-Industrie hier genommen. Die Befestigung eines so ansehnlich ein, daß trotz Ueberflusses die hiesigen Fabriken nicht alle Aufträge erledigen konnten.

Halberstadt, 21. Nov. (Drei Kühe gestohlen.) Am benachbarten Langenfeld sind einem Landwirt zwei braune Harzkuhe gestohlen worden, von denen eine dicht vor dem Kalben stand.

Sangerhausen, 22. November. (Stadttrat Robert Böhm.) ein verdienstvolles Mitglied unseres Magistrats, ist 64 Jahre alt gestorben.

Letzte Depeschen.

Neue Note Amerikas an England.

c. B. London, 22. Novbr. „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement bereitet eine Note an England vor, um gegen die Erklärung von Baumwolle als Banquet zu protestieren.

Der Botschafter erklärt Saloniki als besetzt? WT. B. Frankfurt, 22. Nov. Aus Saloniki wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Wie Angehörigen jenseits behaupten, die Entente hat die Besetzung Salonikis beschlossen.

Ritthener in Athen. WT. B. Amsterdam, 22. Nov. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet der Korrespondent der „Times“: Die Unterredungen Lord Ritthener mit dem König von Griechenland...

Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet, daß für den Kriegsträger der Alliierten in Paris auch schon ein zwillfacher Reizetzer ernannt ist.

WT. B. Athen, 22. November. Gestern nachmittag hatte Ritthener nach dem Besuche Studulis bei Ritthener auf der englischen Gesandtschaft eine zweistündige Unterredung mit General Dusanin und Oberst Metaxas...

Der montenegrinische Bericht. WT. B. Cetinje, 22. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Auf der serbisch-montenegrinischen Front mühen wir am 19. November energische Angriffe gegen den Fluß Lim auszuhalten.

Der amtliche bulgarische Bericht. WT. B. Sofia, 22. Nov. Amtlicher Bericht vom 18. Nov.: Die Offensive entwickelt sich günstig für uns auf der ganzen Front.

WT. B. Sofia, 22. Nov. Amtlicher Bericht vom 19. Nov.: Die Offensive geht energisch vorwärts. Nach erbitterten Kämpfen haben sich unsere Truppen Petrina von Norden und Osten gesichert.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 22. November. Es ist immerhin bemerkenswert, daß die Marktstimmung ihre unentwegte Gelastet zu bewahren vermag, wiewohl die Geschäftstätigkeit sich in der letzten Zeit stark vermindert hat...

Berlin, 22. November. Im Produktionsmarkt war das Geschäft klein, die Beteiligungen gering. Futtermittel waren mit vorzüglichen Preisen meistig bedacht.

13. Ziehung S. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Table with 2 columns: Gewinne (Prizes) and Gewinnern (Winners). Lists various prize amounts and the names of the winners.

Table with 2 columns: Gewinne (Prizes) and Gewinnern (Winners). Lists various prize amounts and the names of the winners.

franz angeblich und in möglichem Umfange schnell. Mehr noch etwas matter. Wetter: trübe.

Zur Erhöhung der Schraubenpreise. Die Rheinische Schrauben- und Maschinenfabrik u. Schenker in Neuss hat nacheinander in Berlin...

Roßter Brauereivertrag. In-Gez. in Roß (S.-M.). Das Unternehmen wird, wie die Verwaltung mitteilt, auch in diesem Jahre...

Roßter Brauerei. Der Aufsichtsrat schließt eine Dividende von wieder 8 Prozent für 1914/15 vor.

Zuverlässigkeit. Der Aufsichtsrat beantragt die Verteilung von 15 Prozent Dividende auf die Aktionäre.

Bei den Oberbayerischen Zölloffizialen und Papierfabriken in München...

Gewerkschaft Herings. Wie uns berichtet wird, betragt der Ueberfluß des 3. Quartals 1571 17821 (20757) Mk. In den ersten neun Monaten fiel sich der Ueberfluß auf 125610 Mk. (402393) Mk.

Wahlabsicht. Die Generalversammlung der Gesellschaft zum 15. November...

Erhaltung der Automaten- und Türschloß-Fabrik. In Dresden. Die Verwaltung beantragt, den im ablaufenden Geschäftsjahre erzielten Ueberfluß zu erhöhten Abschreibungen zu verwenden...

Zahlreiche Neugründungen. In der Firma Badner & Schmidt, Metall- und Lackiermaschinenfabrik in Weiden...

Währungsverhältnisse. Der Reichsbank für 1914/15 ergibt ein Ueberfluß von 20884 Mark...

Wasserstände.

Table with 2 columns: Name of station and Water level. Lists water levels for various locations.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Danz; für den amtlichen Teil: für Provinzialnachrichten: Bericht: Hans Hinmann; für Unterhaltungsnachrichten und Letzte Nachrichten: Hans Katalow; für den Anzeigenteil: Albert Harig. Druck und Verlag von Otto Denbel. Sämtlich in Halle a. S.

Table with 2 columns: Gewinne (Prizes) and Gewinnern (Winners). Lists various prize amounts and the names of the winners.